



Zwei Hochzeiten und ein Glücksfall

Küche und Bad gehen eine immer intensivere räumliche Liaison mit der Wohnzone ein. Was man dadurch gar nicht mehr sieht, sind klare Raumgrenzen. Die haben sich endgültig in Luft aufgelöst. Der Trend geht – sehr visionär – eindeutig in Richtung Ein-Raum-Wohnen.

Wenn im Mailänder Vorort Rho auf dem Messegelände die Tore aufgehen und man eine gerade Jahreszahl schreibt, ist eines ganz sicher: Die Eurocucina und der Salone del Bagno sind diesmal die beliebten Co-Piloten des einzigartigen Möbelsalons. Und damit eine willkommene Abwechslung bei immerhin 24 riesigen Messehallen. Und während es in den Küchenhallen dampfte und köchelte, bot man gleich vis-à-vis eine ordentlich nasse Abkühlung – erfrischend war beides allemal.

Barbara Jahn

Fangfrage

Beide Bereiche haben einiges gemeinsam: Hier wird stilvoll gepritschelt, es wird gerne viel dekoriert und es sind die Orte, die mit ganzem Einsatz für das leibliche Wohl des Menschen sorgen. Aber jetzt ist noch ein Aspekt hinzugekommen, der eigentlich gar nicht mehr übersehen werden kann: Sowohl die Küche als auch das Badezimmer sind gerade dabei, das Wohnzimmer auf eine bestimmte Art und Weise in seiner Funktion fast schon „abzulösen“.

Ja, richtig gehört. →



INTERIOR DESIGN



Die horizontal ausgelegte Aluminiumküche Alumina von Complex versteht es, im wohnlichen Kontext nahezu völlig unterzutauchen. www.complex.it



© Fotos: Hersteller

Pur FS | Topos von Leicht Küchen schafft mit lebendig gemaserten Furnierbild aus Esche Madeira Wohnzimmeratmosphäre. www.leicht.com

Bellagio von Arancucine holt Familientraditionen und die Einfachheit wieder in die Küche zurück. www.arancucine.it

Kochinsel Italia in Edelstahl mit Nussholzfinish ist in Sachen Material kaum noch zu toppen. www.arclinea.com





Das Designprinzip innen ist außen macht die Badmöbel leicht und zu einem Schmuckstück. Serie Bettelux Shape von Bette. www.bette.de

Leitfrage

Von der Küche weiß man es ja schon sehr lange, dass sie immer stärker in den Wohnbereich vordringt und an der Geselligkeit partizipieren will. Wobei gegen dieses Mitnaschen grundsätzlich nichts einzuwenden ist. Doch jetzt werden Dinge evident, die die Branche ein wenig entblößen, denn wer zweimal hinsieht, entdeckt, dass es keinen Fortschritt gibt – weder beim Design noch bei der Technik. Der Fokus liegt ganz klar auf der Weiterentwicklung bereits vorhandener Ideen und auf dem Ausfeilen von Details und Qualitäten. Gefehlt wird an den Auszügen, Breiten und Höhen, an den Griffen und der Grifflosigkeit, am Matten und am Glänzenden. Damit aber liegt man auch hier voll im Trend: Bei den Kollegen in der Möbelbranche läuft es derzeit kaum anders. Das Gute daran ist, dass die Stimmung viel entspannter ist.

Das innovative Badmöbel Dressage von Graff könnte genauso gut im Schlafzimmer seinen Platz finden. www.graff-faucets.com



Happy D.2 von Duravit mit femininen Linien und Oberfläche mit geprägter Tiefenstruktur. www.duravit.de



Badmöbel Class von Arlex harmoniert mit Aufsatzwaschbecken Agorà zum klaren Ambiente. www.arlexsrl.com

Platzfrage

Der große Trick dabei ist, dass die Küche fast bis zur Unkenntlichkeit mit ihrer Umgebung verschmilzt. Die Sprache der einzelnen Elemente ist die Sprache des Wohnzimmers. Hier wird das Bücherregal, das unter anderem auch die Kochbücher beherbergt, auch schnell mal zum Gewürzregal, und die Kücheninsel, in der sich Kochstelle und Spüle optisch schon beinahe in Luft auflösen, fungiert gleichzeitig als rundum beispielbares Wohnmöbel, das unter anderem auch „Estisch“ kann. Klare Geometrien und bewusst ausgesuchte Materialien wie erlesene Hölzer oder auch Hochglanz-Oberflächen lösen die Grenzen auf, näher waren sich Kochen und Wohnen de facto noch nie.

Stilfrage

Im Badezimmer hält ebenfalls vermehrt die Individualität Einzug. Raffiniert übergleitend in eine andere Zone des Wohnens – sei es das Schlafzimmer oder das Wohnzimmer – übernimmt der Nassraum immer mehr Funktionen von diesen, insbesondere durch die verführerische Verwendung von Materialien, die bis dahin wenig bis gar nicht vorgekommen sind. Angefangen von Armaturen aus Marmor, Holz und Metall, die beinahe schon wie ein edles Schmuckstück wirken bis hin zu mit Textil bekleideten Badewannen findet eine Grenzen ignorierende Verwebung der Lebensbereiche statt – und das nicht nur durch hauchdünne Glaswände, die die optischen Grenzen ohnehin schon abgeschafft haben. Waschtische machen dem Begriff „Tisch“ alle Ehre, viel Holz erzeugt Gemütlichkeit an den richtigen Stellen und Kommoden, die das Waschbecken beherbergen, lassen zunächst gar nicht vermuten, dass es sich hier um das Bad handeln könnte.

Preisfrage

Im Trend liegen minimalistische Sideboards, auf denen einfache Schalen als Waschbecken aufgesetzt werden. Sie erinnern formal an das Pure, die das Badezimmer stets beibehalten sollte. Über sie beugen sich zarte, manchmal außergewöhnliche Armaturen. Aus ihnen strömt – oft berührungslos – Wasser, oder besser: wird Wasser „gespendet“, denn dieses zu sparen bei gleichzeitig kompromisslosem Genuss des erfrischenden Nasses wird immer noch groß geschrieben. Tendenziell wirkt alles sehr hochwertig ausgeführt, was darauf schließen lässt, dass es für die potenzielle Zielgruppe durchaus etwas kosten darf. Vom edlen Naturstein bis zum High-Tech-Biobased-Werkstoff kommt alles zum Einsatz, was eine vernünftige Lebensdauer verspricht und einen adäquaten Gegenwert darstellt.

Gretchenfrage

„Kochst du noch oder wohnst du schon?“, könnte die Frage lauten. Offene Grenzen – nicht nur territorial – sind gefragt, geschätzt, gewünscht. Die luxuriösen Fantasien der Hotels, die Bad und Wohnraum miteinander verschmelzen ließen, haben die private Realität längst erreicht, ebenso wie die Schauküchen in der angesagten Restaurants, die nun das eigene Heim befeuern. Und an dieser Stelle kommen wir endlich zum Glücksfall: Aus der Vision ist Wirklichkeit geworden. Sie ist ein intelligentes Konzept für Wohnformen der zukünftigen Städte, in denen das Verflechten von Funktionen keine Option, sondern ein Muss sein wird. Je früher sich die Menschen daran gewöhnen, umso besser. Und wenn das so aussehen kann, dann lässt es sich ganz sicher herrlich damit leben. Vielleicht sogar noch besser als zuvor. •



Japanisches Flair trotz gewisser Strenge: Das Bento-Box-Prinzip der Serie Oblon von Novello. www.novello.it